

Eine emanzipatorische Perspektive auf die Energiewende

- Energie ist zum einen Grundlage von Produktion und Arbeit in der modernen Gesellschaft und zum anderen notwendig für die Befriedigung menschlicher Grundbedürfnisse. Sie ist daher ein zentrales gesellschaftliches Thema. Energie wird in ganz unterschiedlichen Formen genutzt: als Strom, Wärme, Prozesswärme, Treibstoffe u.a.
- Die Frage, wie die Energieversorgung einer Gesellschaft gestaltet wird, wer davon profitiert und wer darunter leidet, ist Gegenstand von Auseinandersetzungen. Diese Energiekämpfe treten in ganz unterschiedlichen Formen auf, sie reichen bis zu Kriegen um Energie.
- Eine Betrachtung des aktuellen Energiesystems zeigt: Die Energieversorgung basiert immer noch schwerpunktmäßig auf fossilen Ressourcen, wodurch regional und global die Umwelt zerstört wird; nicht erst seit Tschernobyl und Fukushima ist klar, dass der Atomausstieg dringend nötig ist; die fossilen und nuklearen Ressourcen sind weltweit begrenzt und werden sich in Zukunft weiter verteuern; global leiden immer noch hunderte Millionen Menschen unter Energiearmut und die Energiesysteme werden an den Profitinteressen von privaten und staatlichen Konzernen ausgerichtet. Eine emanzipatorische Energiewende ist deshalb dringend notwendig.
- Um eigene Strategien und Visionen einer solchen zu entwickeln, müssen zunächst die aktuellen Pläne und Strategien der relevanten gesellschaftlichen Akteure analysiert werden. Zu berücksichtigen sind die Stromkonzerne, „grüne“ Unternehmen, staatliche Institutionen und zivilgesellschaftliche Player. Eine wichtige Frage ist dabei, wie Informationen in der Öffentlichkeit dargestellt werden, welche hervorgehoben und welche zurückgehalten werden.
- Leitbild einer emanzipatorischen Energiewende sollte unserer Meinung nach Energiedemokratie sein. Diese sieht vor, dass die Menschen selbst über die Produktion und Verteilung von Energie bestimmen können. Diese Entscheidungen müssen demokratisch und dezentral organisiert werden. Das bedeutet auch, dass nicht Mehrheiten ihren Willen gegen Minderheiten ohne Schranken durchsetzen können. Von Energieprojekten betroffene Menschen müssen besondere Einspruchsrechte haben.
- Notwendige Voraussetzung um diesem Ansatz zum Durchbruch zu verhelfen ist, dass die Stromkonzerne enteignet werden und die gesamte Energieversorgung vergesellschaftet wird. Ein wichtiges Instrument auf diesem Weg ist die Rekommunalisierung, die in einigen Orten schon im Gange ist.
- Transparente, partizipative und demokratische Stadtwerke sind das zentrale Modell, wie Energiedemokratie konkret umgesetzt werden kann. Auch Energiegenossenschaften und private Erneuerbaren-Anlagen (wie Photovoltaik auf Eigenheimen) sind wichtige Ansätze, wie Menschen eine direkte Kontrolle über ihre Energieversorgung erlangen können. Dabei verfügen jedoch begrenzte Personengruppen, die in der Regel aus wohlhabenderen Schichten kommen, über die Energie. Deshalb ist eine zentrale Herausforderung einer emanzipatorischen Energiewende, diese privaten Ansätze weiterzuentwickeln und sie mit kollektiv-demokratischen Ansätzen wie den Stadtwerken zu verknüpfen.
- Demokratische Entscheidungsstrukturen sind für verschiedene Elemente der Energieversorgung zu entwickeln und betreffen verschiedene Ebenen: Unter dem Schlagwort der Wirtschaftsdemokratie lässt sich diskutieren, ob EnergienutzerInnen und Beschäftigte auch über Produktion und Betrieb von Erzeugungsanlagen bestimmen sollten, anstatt diese Bereiche privaten Unternehmen zu überlassen. Auch über Forschungs – und Subventionsmittel im Energiebereich sollte demokratisch entschieden werden. Angesichts der lokalen Widerstände gegen neue Stromleitungen und Windanlagen müssen Wege gefunden werden, alle beteiligten Gruppen in den Entscheidungsprozess über die wünschenswerte Energieinfrastruktur einzubeziehen. Für uns ist der dezentrale Ausbau erneuerbarer Energien alternativlos. Aber wie der geschieht, darüber müssen die Menschen unmittelbar mitentscheiden können, damit die Erneuerbaren auch den lokalen

Gegebenheiten, Wünschen und Umweltschutzbedürfnissen angepasst werden. Wir hoffen, dass die Mitbestimmung der Menschen auch dazu führt, dass insgesamt weniger Energie verbraucht wird und damit weniger Anlagen gebaut werden müssen.

- Aus einer internationalistischen Perspektive muss die Frage gestellt werden, in welchem Umfang Ressourcen für erneuerbare Energien überhaupt unter sozial-ökologisch vertretbaren Bedingungen abgebaut und genutzt werden können. Diese Frage muss sich am Leitbild der globalen Ressourcen- und Klimagerechtigkeit messen, die insbesondere die Souveränität der lokalen Bevölkerungen über ihre Bodenschätze einschließt. In Bezug auf den Anbau nachwachsender Rohstoffe muss gewährleistet sein, dass die Lebensmittelproduktion absoluten Vorrang vor der Energieproduktion hat. Die Industrieländer sind in der Verantwortung dem globalen Süden das Wissen um die Erneuerbaren-Technologien kostenfrei zur Verfügung zu stellen und die Gesellschaften im Süden ohne Gegenleistung bei dem Aufbau eines erneuerbaren Energiesystems zu unterstützen.
- Weil Energie lebensnotwendig ist, muss es auch ein Grundrecht für alle Menschen sein. Daraus leiten sich Forderungen ab, Abklemmungen vom Strom zu verbieten, Gebäudesanierungsprogramme MieterInnen freundlich zu gestalten und einkommensschwache Haushalte (statt die Industrie) von der EEG-Umlage zu befreien. Es müssen Tarifmodelle entwickelt werden, bei denen ein Grundmaß an Energie allen Menschen kostenfrei zur Verfügung gestellt wird und zugleich Energieverschwendung durch progressive Tarife begrenzt wird. Außerdem gehören auch gute Arbeitsbedingungen und gerechte Löhne in der Energiewirtschaft zu einer emanzipatorischen Energiewende.
- Selbstverständlich bedeutet Energiewende eine schnellstmögliche Umstellung des Energiesystems auf 100 Prozent erneuerbare Energien (Windkraft, Sonnenenergie, perspektivisch Geothermie, mit Einschränkungen auch Wasserkraft und Biomasse). Dabei muss jedoch auch der Wachstumsimperativ infrage gestellt und die Debatte um Genügsamkeit/Suffizienz ernst genommen werden. Denn Effizienzfortschritte sind zwar wichtig, sie reichen aber nicht aus und werden vom sogenannten Reboundeffekt konterkariert. Außerdem droht die vorherrschende Form der Energiewende die imperiale Lebensweise zu reproduzieren. Das heißt, das historisch etablierte, ressourcenverschwendende Konsum- und Lebensmodell der globalen Mittel- und Oberschichten, unter dem vor allem die marginalisierten Bevölkerungsgruppen im globalen Süden leiden, wird auch mit erneuerbaren Energien fortgesetzt.
- Dagegen müssen Lebensstiländerungen in Form eines kollektiven Lern- und Diskussionsprozesses erprobt werden. Ansätze von Commons, solidarischer Wirtschaft und Grundsicherung müssen gestärkt werden. Es gibt konkrete Ansätze, wie die Ressourcenverschwendung reduziert werden kann, ohne dass die Lebensqualität darunter leidet: Auto- und Flugverkehr müssen reduziert, die Dienstwagensteuer erhöht werden, während gleichzeitig der öffentliche Verkehr verbilligt und ausgebaut wird. Der öffentliche Nahverkehr sollte umsonst, der Zugfernverkehr kostengünstiger sein. Außerdem sollte die Ernährung fleischärmer gestaltet werden. Nicht zuletzt müssen gesellschaftlich und ökologisch zerstörerische Wirtschaftssektoren wie die Rüstungsindustrie abgebaut werden.